

GRUNDSCHULE JENNELT

Zur Neuen Schule 2

26736 Krummhörn

<http://www.grundschule-jennelt.de>

gsjennelt@t-online.de

Tel: 04923-229 Fax: 04923-927960

Kooperationsvereinbarung

zwischen der

Grundschule Jennelt

und den Kindergärten:

Ev. ref. Spielkreis Eilsum

Ev. ref. Kindergarten "Lüntjenüst", Jennelt

AWO Kindergarten Uttum

Ev. ref. Kindergarten "Lüttje Eiland", Visquard

Mit dieser Kooperationsvereinbarung verfolgen die beteiligten Kindergärten und die Grundschule das Ziel, für die zukünftigen Schulkinder einen möglichst angstfreien Start in der Schule zu gestalten und die begonnenen kindlichen Entwicklungsprozesse weiterzuführen. Diese Übergangssituation erfordert die besondere Aufmerksamkeit aller Beteiligten. Der Übergang Kindergarten / Grundschule sollte nicht zum Bruch in der Kontinuität des kindlichen Bildungsprozesses führen, sondern eine tragfähige Brücke bilden. Unter Berücksichtigung der "besonderen regionalen Verhältnisse" werden an der Grundschule Jennelt verschiedene Konzepte umgesetzt, dazu gehören Integrationsklassen, „Lernen unter einem Dach“ und die „Eingangsstufe“. Diese differenzierte Arbeit erfordert eine intensive Zusammenarbeit, die wir weiter entwickeln möchten, verbunden mit der Absicht, den Kooperationskalender weiter fortzuschreiben.

1. Vernetzung:

Gemeinsame Aktionen mit den Kindern der Kindergärten und der Grundschule erleichtern den Übergang (gegenseitige Besuche, Feste, Vorleseaktionen, ...). Der regelmäßige monatliche Austausch zwischen Lehrerinnen und Erzieherinnen ist ein weiterer wichtiger Bestandteil, ebenso wie regelmäßige gemeinsame Fortbildungen.

2. Feststellung der Lernausgangslage:

Ein Inhalt der Zusammenarbeit ist die Verständigung über die elementaren Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie die Interessen der Kinder und die spätere Klasseneinteilung. Zurzeit werden in den Kindergärten unterschiedliche Beobachtungsinstrumente genutzt, mit deren Hilfe der jeweilige Entwicklungsstand des einzelnen Kindes festgestellt werden soll. Es ist geplant, zukünftig in allen Einrichtungen den „Baum der Erkenntnis“ als ein gemeinsames Instrument zu nutzen. Gemeinsame Fortbildungen zu diesem Thema müssen verbindlich geplant werden! Weiterhin wird als gemeinsames Beobachtungsverfahren für das Erfassen der Lernvoraussetzungen aller SchulanfängerInnen die „Hexe Mirola im Zauberwald“ verbindlich eingeplant.

3. Zusammenarbeit mit den Eltern:

Für Eltern stellt der Übergang ihres Kindes von der Kita zur Grundschule eine besondere Herausforderung dar. Durch Veränderung des Schulsystems und der Lerninhalte haben viele Eltern Schwierigkeiten, sich in der heutigen Schulsituation zurechtzufinden.

Der intensive Kontakt zwischen Kita und Grundschule kann das Informationsbedürfnis der Eltern fördern und deren Schwellenangst abbauen. Gemeinsam geplante und durchgeführte Elternabende, gegenseitige Hospitationen, (bei Bedarf auch von Eltern) und Projektarbeit unter Einbeziehung der Eltern sollen Transparenz in der gemeinsamen Arbeit schaffen und den Eltern Sicherheit geben.

Ziel muss es sein, die Elternpartnerschaft zwischen Kita und Grundschule fortzuführen.

Die Grundlagen für die Zusammenarbeit zwischen Eltern, Grundschule und Kindergarten regelt für die Kindergärten der „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder“ und die Grundschulen das Niedersächsische Schulgesetz (§6 Abs. 1).

4. Das gemeinsame Bildungsverständnis:

Bildung als aktiver Verarbeitungsprozess von Informationen beginnt mit der Geburt und dauert das ganze Leben lang. Die beiden Brückenpfeiler Bildung und Erziehung bestimmen im Kindergartenalltag das pädagogische Handeln der Fachkräfte. Zur Schulfähigkeit gehören kognitive Voraussetzungen, soziale und emotionale Kompetenzen, motorische Fähigkeiten, sowie Anstrengungsbereitschaft und Motivation. Entwicklung und Förderung der Schulfähigkeit ist gemeinsame Aufgabe von Kindergarten und Grundschule. Lernen erfolgt im Kindergarten und in der Eingangsstufe zumeist in Projekten, in Werkstattarbeit und sollte sich an der Lebenswelt der Kinder orientieren und diese bei weiteren Planungen mit aufgreifen. Selbstbildung ist mit Lust und Freude verbunden, wenn Kindern bedürfnisgerechtes und individuelles Lernen zugestanden wird. Kinder sollten die

Möglichkeit erhalten, zu forschen, zu experimentieren und „Fehler“ zu machen. Bei Fragen der Mitgestaltung, der Mitentscheidung sollen Kinder im Schul- und Kindergartenalltag konsequent miteinbezogen werden.

Die Aufgabe erwachsener Vorbilder ist es, eine anregende und herausfordernde Erfahrungsumwelt zu schaffen, die dem Kind ganzheitliches Lernen auf der Grundlage von Sinneserfahrungen ermöglicht, bezogen auf verschiedene Bildungsbereiche wie Bewegung, Spielen und Gestalten, Medien, Sprache, Natur und kulturelle Umwelt.

Die Grundschule ist für die älteren Kindergartenkinder ein Teil ihrer zukünftigen praktischen Lebensanforderung. Eine regelmäßige Evaluation der Arbeitsweise und der pädagogischen Konzepte der Einrichtungen bilden die Voraussetzung für individuelle Förder- und Diagnosemöglichkeiten. Dies kann nicht ohne die Kooperation mit dem Elternhaus gelingen. Darüber hinaus ist für Kinder mit Krankheiten und sonderpädagogischem Förderbedarf rechtzeitig der Übergang in die Schule differenziert vorzubereiten.

5. Fördermaßnahmen für zukünftige Schulkinder:

Wir sehen jedes Kind als Akteur seiner Entwicklung, es eignet sich von Geburt an seine Welt aktiv an.

In dem Wissen, dass es Kinder mit Entwicklungsdefiziten und mangelnder familiärer Versorgung gibt, ist die individuelle Förderung in Kitas und Schulen von ganz besonderer Bedeutung.

Dabei geht es nicht nur um die Förderung der kognitiven Fähigkeiten, unser Blick richtet sich auf das Kind als "Ganzes". Unsere Aufgabe ist es, zunächst festzustellen, auf welchem Entwicklungsstand sich das Kind in den einzelnen Bereichen befindet. Diese Bereiche ergeben sich aus dem Orientierungsplan: "emotionale, soziale Entwicklung", "kognitive Entwicklung", "motorische Entwicklung", "sprachliche Entwicklung", "Lebenspraxis" und "mathematisches Verständnis".

Regelmäßige Beobachtungen und Reflexionen geben den Pädagogen die Möglichkeit, sich ein genaues Bild über den Entwicklungsstand jedes einzelnen Kindes und seiner Rolle in der Gruppe zu machen. Auch ermöglicht es das frühzeitige Erkennen von Entwicklungsdefiziten oder besonderen Begabungen. So kann jedes Kind auf seinem individuellen Bildungsweg begleitet werden, ihm können Anregungen, Anstöße aber auch Zeit gegeben werden, den jeweils nächsten Entwicklungsschritt zu machen. Die bereits vorhandenen Fähigkeiten sind so die Ausgangslage. In dem Wissen, dass die Kinder des Schuleinzugsbereiches die unterschiedlichsten familiären Hintergründe haben, ist es von großer Bedeutung sich in allen Einrichtungen auf die elementaren Bedürfnisse der Kinder einzustellen (z.B. Versorgung, Verlässlichkeit, Geborgenheit...), denn die sicheren Beziehungen der Kinder untereinander und zu den Erzieherinnen sind eine wesentliche Grundvoraussetzung des Lernens.

Hier gilt es zu beachten:

- Austausch über Sprachförderkonzepte
- Differenzierte Absprachen zwischen Lehrerinnen und Erzieherinnen bezüglich des Entwicklungsstandes des einzelnen Kindes
- Regelmäßige Termine, um Rückmeldungen zu den einzelnen Einschätzungen zu geben bzw. zu bekommen
- Austausch, welche Förderungen, warum und durch wen haben bereits stattgefunden?

6. Einbeziehung von Kindern aus anderen Kindergärten, bzw. von Kindern die keinen Kindergarten besuchen:

Der Kooperationsvertrag zwischen der Grundschule Jennelt und den beteiligten Kindergärten soll sicherstellen, dass möglichst alle Kinder, die zum Schuleinzugsbereich gehören, teilnehmen können. Bei der Schulanmeldung wird die Liste der schulpflichtigen Kinder zwischen der Grundschule und den Kindertagesstätten abgeglichen.

Kinder, die außerhalb des Schuleinzugsbereichs eine Einrichtung besuchen oder in keinem Kindergarten gemeldet sind, können so erfasst werden.

Die betroffenen Eltern werden über die Kooperationsmaßnahmen informiert und deren Kinder zu den gemeinsamen Veranstaltungen und Projekten eingeladen.

Auch die Integrationskinder, die eine vorschulische Sondereinrichtung besuchen, müssen berücksichtigt werden.

Die Kindertagesstätten bemühen sich, gegebenenfalls andere Grundschulen zu kontaktieren, um Kinder aus deren Einzugsbereich den Übergang vom Kindergarten in die Schule zu erleichtern.

Der gesamte Bereich „Brückenjahr“ sollte ständig in Bewegung sein. Das Ziel ist, den Übergang von der Kita in die Schule für die Kinder (und die Eltern) intensiver zu gestalten. So können die Kinder offener auf die Schule zugehen und finden einen positiveren Einstieg.